

Die Bau- und Wohngenossenschaften der Schweiz

Autor(en): **Bickel, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **20 (1945)**

Heft 4

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bau- und Wohngenossenschaften der Schweiz

In dieser Zeit, wo die Wohnungsnot in einer Reihe von Schweizer Städten und größeren Ortschaften ein erschreckendes Ausmaß angenommen hat, kommt dem genossenschaftlichen Wohnungsbau und den Wohngenossenschaften immer mehr besondere Aktualität und Bedeutung zu. Zehntausende von Familien wohnen heute schon in Genossenschaftswohnungen und -häusern und haben damit aufgehört, einfach Objekte des Profitstrebens des im Wohnungsbau angelegten Kapitals zu sein. Wieder zeigt sich heute, daß in der Zeit der eigentlichen Wohnungskrise, der hohen Baukosten und der sonstigen Schwierigkeiten im Wohnungsbau, sowie der gleichzeitigen Möglichkeiten der gewinnbringenden Kapitalanlage in der Industrie und im Handel, die Mieter beinahe ausschließlich im *gemeinnützigen, gemeinwirtschaftlichen Wohnungsbau ihre Erlösung aus der heutigen Not suchen und finden können*. Der genossenschaftliche Wohnungsbau hat eine Bedeutung erlangt wie nie zuvor, um so mehr, als die Erfahrung lehrte, daß der genossenschaftliche Wohnungsbau auch dem kommunalen Wohnungsbau vorzuziehen ist als ein Akt der solidarischen Selbsthilfe, die auch Eigenschaften und Energien in den Beteiligten weckt, die im kommunalen Wohnungsbau nicht entwickelt würden: Wille zur Selbsthilfe, Solidaritätssinn, Mitverantwortung, Initiative. Die Mieter solcher Genossenschaftswohnungen und Mitglieder dieser Genossenschaften nehmen eine ganz andere Stellung ein als die Mieter in Wohnungen, die irgendeinem großen Häuserbesitzer gehören. Sie sind *Teilhaber* an ihrer Wohnung, sie sind selber interessiert daran, daß die Genossenschaft zu existieren vermag, daß ihrer Wohnung Sorge getragen und alles vermieden wird, was sie schädigen und unnötige Kosten verursachen würde. *Sie bilden eine Gemeinschaft, die gemeinsame Interessen hat und eine gemeinsame Verantwortung trägt*. Unter den Zehntausenden von genossenschaftlichen Wohnungsmietern befinden sich sodann viele Hunderte von Vorstandsmitgliedern, von Mitgliedern von Vertrauensleutekörperschaften, die eine *erhöhte Verantwortung* tragen und die ein besonderes Interesse an der gesunden Entwicklung der Genossenschaft haben müssen. Viele dieser Genossenschafter sind sich ihrer Stellung und Verantwortung als Glieder einer Genossenschaft aber noch viel zu wenig bewußt. Sie vermögen noch nicht die Bedeutung und den Sinn des genossenschaftlichen Prinzips als *Gegensatz* zum privatkapitalistischen zu erkennen. Sie nehmen noch keinen Anteil an der eigentlichen genossenschaftlichen Bewegung als solcher, die bestrebt ist, die arbeitende Bevölkerung überhaupt von der Ausbeutung und der Unsicherheit des privatwirtschaftlichen Systems zu

befreien, und sie interessieren sich daher auch nicht näher für die Aufgaben, die speziell dem genossenschaftlichen Wohnungsbau und den Wohngenossenschaften gestellt sind. *Spezielle Kurse und aufklärende Aussprachen über alle diese Fragen wären hier dringend notwendig, um eine viel größere Zahl wirklich bewußter und an der Entwicklung ihrer Wohngenossenschaft interessierter Mitglieder zu bekommen, die damit auch befähigt würden, als Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute, als Mitglieder der Verwaltung der Genossenschaftswohnungen der Genossenschaft nützliche Dienste zu leisten*.

Der *Verband Schweizerischer Konsumvereine* hat mit der Schaffung der

genossenschaftlichen Studienzirkel

eine Bewegung ins Leben gerufen, die geeignet ist, wertvolle Kräfte für die Genossenschaftsbewegung zu wecken und zu aktivieren. Diese Bewegung hat sich nicht darauf beschränkt, in ihren Zirkeln nur die unmittelbaren konsumgenossenschaftlichen Fragen zu behandeln, sondern ist bestrebt, auch den Zusammenhang mit der *Bewegung der Bau- und Wohngenossenschaften* herzustellen und ihre Mitglieder mit dem Rüstzeug auszurüsten, das sie instand setzt, *zu wirklich bewußten, eifrigen, an ihrer Genossenschaft tätigen Anteil nehmenden Mitgliedern zu werden*. Die Grundlage für die Studienzirkel, die sich speziell mit dem Wesen und den Aufgaben der Bau- und Wohngenossenschaften befassen, bildet das Heft Nummer 51 der Genossenschaftlichen Volksbibliothek, herausgegeben vom Verband Schweizerischer Konsumvereine. Es trägt den Titel *«Die Bau- und Wohngenossenschaften der Schweiz»* und behandelt in einer Reihe von interessanten und aufschlußreichen Aufsätzen von hervorragenden Theoretikern und Praktikern der Bau- und Wohngenossenschaftsbewegung alle Fragen, die in dieses Gebiet gehören. Zwei Aufsätze von *Dr. W. Ruf* behandeln die geschichtliche Entwicklung der Bau- und Wohngenossenschaften in der Schweiz und die Merkmale der Bau- und Wohngenossenschaft. Unter dem Titel *«Verwirklichung der Idee»* werden sodann von *E. Zulauf* und *A. Kellermüller* das Finanzierungsproblem und der Wohnungsbau besprochen, und einige interessante Aufsätze von *K. Straub* befassen sich mit den aktuellen *Betriebs- und Verwaltungsfragen*. Den *Kampf gegen die Bodenspekulation* und die Rolle der Bau- und Wohngenossenschaften in diesem Kampf schildert ein Aufsatz von *Th. Hummel*, und weitere Aufsätze von *E. Stoll* sind dem menschenwürdigen Wohnen, der Zusammenarbeit mit anderen Genossenschaftsarten, namentlich der *Zusammenarbeit mit den Konsumgenossenschaften*,

und den *ideellen Bestrebungen* der Bau- und Wohn-genossenschaften gewidmet.

Zur Leitung dieser Zirkel bedarf es tüchtiger, mit dem Gegenstand vertrauter Leiter. Der VSK beziehungsweise das Genossenschaftliche Seminar veranstaltet jedes Jahr besondere

Wochenendkurse im Freidorf bei Basel

zur *Ausbildung von Studienzirkelleitern*. Wenn sich genügend Teilnehmer finden, so ist auch für diesen Sommer ein Kurs vorgesehen, der das Programm «*Die Bau- und Wohngenossenschaften der Schweiz*» behandelt. Diese Kurse sind nicht nur *völlig unentgeltlich*,

sondern das Genossenschaftliche Seminar übernimmt auch die Kosten des Logis im Freidorf und die Verpflegung der Kursteilnehmer. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Vorstände unserer Bau- und Wohn-genossenschaften eifrige und geeignete Mitglieder zu diesem Kurse delegieren würden und daß sich auch Genossenschaftler von sich aus zur Teilnahme an diesem Kurse anmelden würden. Die genossenschaftlichen Studienzirkel, die sich mit den Aufgaben und Problemen der Bau- und Wohngenossenschaften befassen, sind geeignet, unserer genossenschaftlichen Bewegung eifrige, fähige und verantwortungsbewußte Funktionäre zuzuführen, die wir sehr notwendig haben. *H. Bickel.*

Bern baut

Der Berner Stadtrat behandelte zwei Vorlagen über die *Wohnbauförderung*. Die erste betrifft 11 Wohnbauprojekte, die mit zusammen Fr. 431 700.— subventioniert werden sollen. Dazu kommen noch 418 720 Franken Gemeindebeteiligungen durch Übernahme von 2. und 3. Hypotheken und Genossenschaftsanteilen. Außerdem nahm der Stadtrat noch Kenntnis von der Errichtung einer Wohnkolonie an der Wangenstraße in Bümpliz mit insgesamt 20 Wohnungen im Kostenbetrage von Fr. 560 000.— auf Kriegsmobilmachungskonto.

Die zweite Vorlage sieht die Erstellung von 74 gemeindeeigenen Wohnungen im Kostenbetrage von zusammen Fr. 2 211 000.— vor, woran Fr. 442 200.— Subventionen von Bund und Kanton abgehen werden.

Baudirektor Reinhard stellte fest, daß der genossenschaftliche Wohnungsbau für die Gemeinde dem kommunalen Wohnungsbau vorzuziehen sei, da die Gemeinde zwar die beste Zahlerin sei, aber seitens der Unternehmer und des Gewerbes die *schlechtesten Bedingungen* erhalte.

Finanzdirektor Raaflaub teilte mit, daß die Gemeinde Bern seit Kriegsbeginn bis heute 15,18 Millionen Franken für die *Wohnbauförderung* verwendet habe.

Beide Vorlagen wurden einstimmig angenommen.

Sodann begründete Dr. Giovanoli eine Motion, in der der Gemeinderat um Bericht und Antrag ersucht wird, in welcher Weise nach dem Beispiel der Städte Zürich und Basel eine *Wohnungsbeihilfe für minderbemittelte und kinderreiche Familien* eingeführt werden könne und wie der sozial notwendige Wohnbedarf solcher Familien sicherzustellen sei. Er wünschte, es möchte für minderbemittelte Familien mit mindestens vier Kindern pro Kind und Monat ein Zuschuß von Fr. 10.— ausgerichtet werden. Bei 2500 in Betracht fallenden Kindern würde das für die Gemeinde einen Aufwand von Fr. 300 000.— ergeben. Gemeinderat Steiger, Direktor der Sozialfürsorge, und Baudirektor II, Reinhard, nahmen die Motion entgegen unter dem Vorbehalt, daß auch der Kanton an die Wohnungsbeihilfe einen Beitrag von mindestens 40 Prozent ausrichte und daß auch die übrigen Gemeinden des Kantons das Ihrige für ihre minderbemittelten und kinderreichen Familien tun würden, um einer neuen Gefahr der Landflucht zu begegnen. An die Aufwendungen für die Wohnungsbeihilfe und den Bau des notwendigen Wohnbedarfs werden auch Subventionen von Bundeseite gestützt auf die *Familienschutzgesetzgebung* erwartet. Der Rat hieß hierauf die Motion ohne weitere Diskussion erheblich. *«Volksrecht»*

Baustoffe in Kriegszeiten

Herausgegeben vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein und Schweizerischen Baumeisterverband in Verbindung mit dem Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt, Sektion für Baustoffe, und dem Delegierten für Arbeitsbeschaffung.

Der Delegierte für Arbeitsbeschaffung hat im Jahre 1942 eine Schriftenreihe über das Bauen in Kriegszeiten herausgegeben, in welcher die kriegsbedingten Sparmaßnahmen und Ausweichmöglichkeiten untersucht wurden. Die Ergebnisse dieser Publikationen sind

heute aktueller als je, denn die Kohlenimporte haben vollständig aufgehört. Es muß damit gerechnet werden, daß nach Ende der Feindseligkeiten noch längere Zeit vergeht, bis wieder ausreichende Kohlenimporte getätigt werden können. Praktisch sind wir auf die Vorräte angewiesen, die sich im Lande befinden. Diese würden für ein Jahr ausreichen, sie müssen aber auf längere Zeit gestreckt werden. Das bedingt weitgehende Enschränkungen des wirtschaftlichen Lebens,